Projekt 257 (Teil 2)

Kapitel 6: In Dr. Andersons Gewalt

Dr. Anderson befand sich in seinem Labor auf Ebene 4. In der Zwischenzeit hatte er sich selbst das C-Serum injiziert, um seinen körperlichen Verfall zu stoppen.
Er war begeistert und redete auf den riesigen Cyborg ein: „Carl, sieh nur, wie das C-Serum wirkt! Meine zerstörte Haut glättet sich. Meine Hände sehen schon fast wieder normal aus. Ist das nicht fantastisch?"
Der Riese stieß ein wütendes, kehliges Geräusch aus, das an das drohende Knurren eines Hundes erinnerte.
Provozierend fuhr Anderson fort: „Aber, Carl! Fast sieht es so aus, als würdest du mir meine neu erlangte Gesundheit nicht gönnen? Ehrlich gesagt, ich habe fast selbst nicht mehr daran geglaubt noch lange zu leben. Aber nun sieht es doch ganz danach aus, als würde ich dir noch eine Weile erhalten bleiben. Das freut dich doch sicher, nicht wahr?"
Das drohende Knurren des Riesen verstärkte sich.
Anderson schüttelte den Kopf: „Carl, du bist ein lausiger Gesprächspartner und ein ziemlicher Hohlkopf, weißt du das? Vielleicht hätte ich bei dir damals weniger Gehirnmasse abtöten sollen."
Zornig wollte der Riese Anderson packen, stockte aber abrupt in seiner Bewegung und stieß ein schmerzerfülltes Gurgeln aus. Er sackte auf die Knie und hielt sich mit beiden Händen den Kopf.
Anderson schlenderte gemächlich um ihn herum und grinste hämisch: „Carl, also wirklich! Du hast das Gehirn einer Stubenfliege. Du weißt doch genau, was passiert, wenn du versuchst, mich anzugreifen. In all den Jahren, in denen du mir dienst, hast du nichts dazugelernt."

Emily war auf dem Sitz einer Maschine festgeschnallt und kam langsam wieder zu sich. Sie hatte die Demütigung des Riesen mitbekommen und schrie Anderson an: „Lass ihn in Ruhe, du Scheusal!"
Anderson drehte sich um: „Ah, schon wieder wach? Zeit für deine nächste Behandlung!"
Emily schluchzte: „Bleib weg von mir. Ich will zu meinem Papa."
Anderson entgegnete: „Ach, das weißt du ja noch gar nicht. Dein Vater ist tot. Eve hat ihn getötet."
Emily schrie verzweifelt: „Das ist nicht wahr, du lügst! Eve ist meine Freundin. So etwas würde sie niemals tun!"
Anderson grinste hämisch: „Aber ich würde dich doch nie anlügen. Dein Vater war ein Genie. Sein C-Serum hat mir das Leben gerettet. Sieh mich nur an. Ich werde ihm ewig dafür dankbar sein."
Emily sah ihm durchdringend in die Augen und sagte mit fester Stimme: „Ich glaube dir nicht! Mein Papa ist tot und du hast ihn getötet! Das kann ich deutlich in deinen Gedanken lesen. Ich hasse dich!"
Anderson: „Aber, aber, kleines Mädchen! Nicht böse sein. Ich habe große Pläne mit dir. Wie ich sehe, hat deine erste Behandlung schon Früchte getragen. Jetzt reden wir mal Klartext! Die Maschine, auf der du da sitzt, ist ein Braintransformer. Wenn ich den Helm über deinen Kopf senke und dein Gehirn bestrahle, kann ich ungenutzte geistige Kapazitäten in dir freisetzen. Gedanken lesen kannst du ja schon, wie ich sehe. Stell dir nur vor, du könntest Gegenstände durch die Kraft deines Geistes bewegen oder den Willen anderer Menschen beeinflussen. Wäre das nicht toll? Natürlich werde ich dir wie bei Carl eine kleine Sperre einbauen, damit du nicht auf dumme Gedanken kommst. Das wirst du doch sicher verstehen, oder?"
Emily wand sich in ihren Fesseln und lächelte gequält: „Du kannst mir nicht drohen! Eve wird kommen, um mich zu retten und dann kannst du was erleben!"

Anderson äffte sie nach: „Oh, Eve wird kommen! Jetzt bekomme ich aber Angst! Carl hast du das gehört? Wenn Eve wirklich kommt, kannst du sie haben, als kleines Spielzeug!"
Der Riese knurrte erwartungsvoll.
Emily schaute Anderson unbeeindruckt und trotzig in die Augen und sprach: „Du wirst schon sehen! Eve wird kommen! Bald ist sie hier!"
Anderson war irritiert von Emilys Beharrlichkeit und sagte: „Du hast ja wirklich einen starken Willen, meine Kleine, das muss ich dir lassen, aber du wirst ihn auch brauchen. Die Behandlung mit dem Braintransformer ist äußert schmerzhaft. Ehrlich gesagt hat sie bisher noch niemand geistig unbeschadet überlebt, aber bei dir ist das etwas anderes. Das C-Serum hat deine Zellstruktur verändert. Wenn ich dein Gehirn bestrahle, sterben deine Gehirnzellen nicht ab, wie bei einem normalen Menschen. Nein, im Gegenteil! Sie werden stimuliert und durch das C-Serum verstärkt! Vielleicht wirst du vor Schmerzen bewusstlos, aber du stirbst nicht oder wirst so ein debiler Idiot wie Carl. Ich werde deine Behandlung solange wiederholen, bis deine schlafenden Reserven vollständig geweckt sind."
Emily starrte Anderson böse an.
Anderson grinste anerkennend: „Mit dir habe ich eine gute Wahl getroffen. Du bist hochintelligent, ganz der Papa und deine mentalen Fähigkeiten hast du von deiner Mutter geerbt."
Emily schrie: „Was weißt du über meine Mutter?"
Anderson antwortete: „Oh, ich vergaß, sie starb ja bei deiner Geburt. Hat dir dein Vater nichts von ihr erzählt? Hat er dir etwa verschwiegen, dass er für ihren Tod verantwortlich war?"
Anderson grinste: „Warum siehst du mich so an? Los, lies meine Gedanken, dann weißt du, dass es wahr ist!"
Anderson musterte die total geschockte Emily: „Ja, sie war sein Versuchsobjekt. Sie hat ihm blind vertraut. Durch Veränderung ihrer Genstruktur gelang es ihm, ihre latent vorhandenen telepathischen und telekinetischen Fähigkeiten zu wecken. Gleichzeitig hat er damit aber auch ihr Immunsystem geschädigt. Und du hast diesen Defekt geerbt, wie du bereits schmerzhaft am eigenen Leibe erfahren hast."
Anderson lachte: „Welche Ironie! Dieser Narr tötet die Frau, die er liebt und arbeitet danach 10 Jahre an einem Gegenmittel, um wenigstens dich zu retten. Um eine Krankheit zu besiegen, die er selbst verursacht hat. Ich sollte ihm dafür dankbar sein. Ich habe dein Talent schon lange erkannt und jetzt, wo das C-Serum fertig ist, wird meine Geduld endlich belohnt. Zeit für deine nächste Behandlung. Bist du bereit?"
Emily sah verzweifelt nach oben. Von summenden Geräuschen begleitet, senkte sich der Helm des Braintransformers langsam wieder über ihren Kopf.
Sie sandte einen geistigen Hilferuf: „Eve, bitte hilf mir! Bitte rette mich! Ich habe Angst!"
Anderson schaltete die Maschine ein. Emilys Körper bäumte sich auf und wurde von Krämpfen geschüttelt. Ihr Geist explodierte! Nach kurzer Zeit wurde sie wieder bewusstlos.

Kapitel 7: Der Roboterfriedhof

Eve war auf einen Schrotttransporter aufgesprungen, der sich langsam in Richtung Roboterfriedhof bewegte. Die Maschine fuhr vollautomatisch und sie versteckte sich zwischen dem Schrott auf der Ladefläche. Der Roboterfriedhof befand sich etwa drei Kilometer entfernt in einer natürlichen Höhle. Eve war froh, sich etwas erholen zu können und ziemlich hungrig. Vielleicht konnte sie ja unterwegs irgendetwas Essbares auftreiben. Das Fahrzeug hatte den Schrottplatz schon fast erreicht, als sie erneut Emilys Hilferuf auffing. Diesmal waren ihre Gedanken klar und deutlich. Sie versuchte sich zu konzentrieren und dachte intensiv: „Emily, ich bin unterwegs! Bitte halte durch! Ich helfe dir!" Da traf sie wieder dieser schreckliche Schmerz. Es war zum verrückt werden. Wie hielt Emily das nur aus? Kurz darauf brach der Kontakt wieder ab. Sie hoffte, dass Emily in der Lage war, ihre Gedanken ebenfalls zu empfangen.

Die Schranke am Eingang des Schrottplatzes war geschlossen. Sie konnte die Anwesenheit von drei Wachmännern spüren. Einer befand sich in dem Kontrollraum neben der Schranke, ein Zweiter kontrollierte gerade das Fahrzeug vor ihr, während ein Dritter mit einem Plasmagewehr auf dem Schrottplatz postiert war. Anscheinend wurde sie schon erwartet. Diesmal hatte sie es mit scharfer Munition zu tun. Sie konnte sich keine Fehler erlauben. Sie sprang ab, schlich hinter den Fahrzeugen vorbei und nahm den Wachmann mit dem Plasmagewehr ins Visier. Er schien der Gefährlichste zu sein. Sie drückte ab und er sank betäubt zusammen. Der Kontrolleur rief: „Was ist mit dir?" Aber da traf ihn schon Eves zweiter Schuss aus der Betäubungspistole. Sie rannte durch die Tür in den Kontrollraum. Der letzte Wachmann hob seine Hände und rief: „Ich gebe auf! Bitte tun sie mir nichts!" Eve sah sich suchend um, deutete mit der Waffe auf ihn und fragte: „Gibt es hier irgendwo etwas Essbares?"
Der Wachmann war verdutzt und stammelte: „Wie bitte? Das ist wohl ein schlechter Scherz?"
Eve entgegnete gereizt: „Sehe ich so aus, als ob ich Scherze mache?"
Der Wachmann entgegnete: „Okay, okay! Nur nicht aufregen! In meiner Tasche sind belegte Brote und eine Kanne Kaffee."
Eve lächelte zufrieden: „Vielen Dank! Warum nicht gleich so? Bitte nehmen sie es mir nicht übel, aber ich muss sie jetzt leider betäuben." Sie schoss ihm ins Bein und er sackte mit ungläubiger Miene auf dem Stuhl zusammen. Eve verließ mit der Tasche des Wachmanns den Kontrollraum, nahm das Plasmagewehr und versteckte sich auf dem Schrottplatz. Von wegen Roboterfriedhof! Ein übler Gestank schlug ihr entgegen. Hier war ja die reinste Müllhalde. Außer normalem Abfall gab es auch jede Menge Fässer mit Giftmüll, wie sie an den aufgedruckten Gefahrensymbolen erkennen konnte. Da hatte sich die TSC ja ein nettes Plätzchen ausgesucht, um ihren Dreck endzulagern.
Egal, endlich hatte sie eine vernünftige Waffe und wenn sie etwas gegessen hatte, würde es ihr sicher auch gleich wieder besser gehen. Sie schlang die Brote hinunter und trank etwas Kaffee, da meldete sich Bill über den Comlink.
Sie sagte: „Bill, Gott sei Dank, ich dachte schon, sie hätten dich festgenommen."
Im Display erschien Bills Meldung: „Keine Zeit zum Reden. Du bekommst Gesellschaft. Taggerts Team nähert sich in einem Mannschaftswagen dem Schrottplatz. Es sind 6 Mann und sie sind schwer bewaffnet. Sie werden gleich da sein. Jacksons Team ist verschollen, seit sie den Lastenaufzug betreten haben. Ich werde versuchen, etwas über ihren Verbleib herauszufinden. Du hast also 6 Gegner weniger.
Eve erwiderte sarkastisch: „Ist ja toll! Und wie soll hier ich den Titan-X finden? Der Schrottplatz ist größer, als ich dachte."
Bill entgegnete: „Seine Koordinaten sind in deinem Comlink gespeichert. Viel Glück!"
Eve antwortete: „Danke Bill. Ende!"
Eve war erleichtert. Sie war nicht allein. Bill sah sie und konnte sie warnen, falls sie sich in Gefahr befand. Ein gutes Gefühl.

Kapitel 8: Ein mächtiger Verbündeter

Jetzt aber los. Sie hängte sich das Plasmagewehr über die Schulter, sah auf ihren Comlink und setzte sich in Bewegung. Sie kam an riesigen Schrottpressen vorbei. Hoffentlich existierte der Titan-X noch, sonst waren alle ihre bisherigen Anstrengungen umsonst gewesen. Nach weiteren 100 Metern hatte sie es geschafft. Hier lag er, teils unter Stahltrümmern begraben, der Titan-X. Ein riesiges, 2,50 m großes Ungetüm aus Stahl und er schien noch vollständig erhalten zu sein. Sie entriegelte die Stahlpanzerung an seinem Hinterkopf und setzte ihm den Gedächtnischip ein, den Bill ihr gegeben hatte. Dann nahm sie den Mikrocomputer und versuchte den Roboter zu aktivieren, aber nichts geschah. Eve murmelte: „Verfluchte Kiste, beweg dich!" Nichts!. Hatte sie etwas falsch gemacht oder war dieses Ding nur noch ein Haufen Schrott?

Sie nahm den Comlink und funkte Bill an: „Hallo Bill! Ich habe den Titan-X gefunden und ihm den Chip eingesetzt, aber er rührt sich nicht. Was soll ich tun?"
In ihrem Display erschien eine Nachricht: „Vermutlich hat er keine Energie. Entweder sind seine Brennzellen verbraucht oder sie wurden ausgebaut. Es muss einen Container geben, in dem diese Brennzellen gelagert werden. Sieh hinter der Brustpanzerung nach, welche du benötigst, und versuch eine zu finden, die zumindest noch teilweise aufgeladen ist."
Eve antwortete: „Danke für den Tipp! Ich sehe nach. Ende!"
Sie entriegelte die Brustpanzerung. Nichts! Beide Einschübe waren leer. Kein Wunder, dass der Roboter nicht funktionierte. Sie durchsuchte die Container, die sich in der Nähe befanden. Im Zweiten wurde sie fündig. Es war zwar nur eine Brennzelle für die Notstromversorgung, aber besser als gar nichts. Sie nahm die Brennzelle und rannte zurück zum Titan-X. Aus der Ferne hörte sie Stimmen. Taggerts Team hatte den Schrottplatz nun ebenfalls erreicht und die bewusstlosen Wachen gefunden. Der Eingang wurde immer noch von den beiden Schrotttransportern blockiert. Das würde ihr etwas Zeit verschaffen.
Sie setzte die Notstromzelle ein und versuchte den Titan-X erneut zu aktivieren.
Diesmal funktionierte es. Langsam setzte sich der Koloss in Bewegung. Der Stahlberg erzitterte, unter dem er begraben war. Kreischender Lärm ertönte, als Metall über Metall schrammte. Mit ruckartigen Bewegungen kämpfte er sich frei und richtete sich auf. Jetzt stand er ihr direkt gegenüber, der Titan-X. Groß, mächtig, mit unheimlichen roten Augen.
Eve fragte: „Wie lautet deine Hauptdirektive?"
Der Titan-X antwortete mit tiefer, dröhnender Stimme: „Dich und Emily zu beschützen!"
Eve musterte ihn skeptisch: „Gib mir einen Statusbericht."
Der Titan-X entgegnete mit monotoner Stimme:
Primärbewaffnung: Keine
Sekundärbewaffnung: Keine
Hauptbrennzelle: Fehlt
Notstromzelle: Restenergie 46%
Bewegungsfunktionen: Intakt
Stahlpanzerung: Intakt

Eve grübelte: „Hm, das ist nicht viel. Du hast keine Waffen und deine Energieversorgung läuft auf Reserve. Wie lange wird deine Restenergie reichen?"
Der Titan-X antwortete: „Bei Standardeinsatz 4 h 11 min, bei Kampfeinsatz 1 h 53 min."
Eve entgegnete: „Na toll! Dann sollten wir uns beeilen, bevor dir die Energie ausgeht. Ich werde von 6 bewaffneten Männern verfolgt. Bitte töte sie nicht! Versuch nur, mich zu schützen. Wir verlassen den Schrottplatz und gehen zur Waffenkammer."

Plötzlich ertönten Maschinengewehrschüsse. Eve hechtete in Deckung. Der Titan-X stampfte auf die Angreifer zu. Die Schüsse prallten wirkungslos an seiner Stahlpanzerung ab. Weiterhin auf den Roboter feuernd zogen sich die Männer langsam zurück. Der Titan-X ergriff eine Kiste mit Stahlteilen und schleuderte sie nach den Angreifern. Die sprangen in Deckung und wurden von der Kiste nur knapp verfehlt. Eve stockte der Atem. Sie schrie den Titan-X an: „Hast du mich nicht verstanden? Ich sagte: Nicht töten!" Der Titan-X antwortete mit dröhnender Stimme: „Menschliche Verluste: 0%" und stampfte weiter. Taggert brüllte: „Granate!" Die Männer gingen in Deckung: Eine gewaltige Detonation ertönte und Metallteile wirbelten durch die Luft. Der Titan-X wurde von einer riesigen Rauchwolke eingehüllt. Als sich die Männer vorsichtig wieder erhoben, trauten sie ihren Augen kaum. Die Rauchwolke lichtete sich und der Titan-X stand immer noch. Er hatte fast keinen Kratzer. Taggert brüllte: „Verteilt euch und kreist sie ein. Henderson holen Sie die Panzerfaust aus dem Mannschaftswagen!"
Eve erschrak, als sie das Wort Panzerfaust hörte. Sie befahl dem Titan-X: „Schnell, beweg dich zum Ausgang! Ich komme nach!" Der Titan-X stampfte los. Hindernisse auf seinem Weg fegte er mühelos zur Seite und hinterließ eine Schneise der Verwüstung. Einer von Taggerts

Männern konnte nicht mehr rechtzeitig ausweichen. Eine Kiste mit Stahlteilen fiel um und begrub seine Beine unter sich. Er war eingeklemmt und schrie vor Schmerzen. Eve fauchte den Titan-X an: „Kannst du nicht besser aufpassen? Mach das nie wieder!" Der Titan-X entgegnete ungerührt: „Gegner neutralisiert. Verletzungen reparabel." Eve schüttelte wütend den Kopf und rannte hinter dem Roboter her. Sie hielt sich dicht hinter ihm und nutzte das Chaos, um an Taggert vorbeizukommen. Taggert brüllte: „Vorsicht! Schießt nicht auf die Fässer mit dem Giftmüll." Er kniete neben dem Verletzten nieder, befreite ihn von den Trümmern und gab ihm ein Beruhigungsmittel. Der Mann knirschte mit den Zähnen und presste schmerzhaft hervor: „Serge, ich spüre meine Beine nicht! Ich glaube, sie sind gebrochen!" Taggert antwortete: „Halten Sie durch Miller! Ich werde Hilfe anfordern!" Wütend stand er auf und folgte grimmig den Anderen.

Eve saß in der Falle. Sie waren in einer Sackgasse gelandet und von hinten näherten sich Taggerts Männer. Sie sagte zum Titan-X: „Lass dir etwas einfallen, sonst sind wir erledigt.
Der Titan-X aktivierte seinen Suchmodus und sah sich prüfend um. Schließlich fixierte er einen Kistenstapel, trat auf ihn zu und warf sich mir voller Wucht dagegen. Stahltrümmer regneten auf ihn herab, aber das schien ihn nicht weiter zu stören. Erneut warf er sich gegen die Kisten und brachte den Stapel zum Einsturz. Taggerts Männer eröffneten das Feuer und Eve ging in Deckung, während der Titan-X den Weg frei räumte. Eve rannte hinter ihm her. Das war knapp, aber sie war noch nicht in Sicherheit. Taggerts Männer stellten ihr nach. Sie drehte sich um und sah an der Wand einige Fässer mit der Aufschrift ‚leicht entflammbar!' Mit dem Plasmagewehr schoss sie die Fässer in Brand. Eine Feuerwand breitete sich aus und versperrte ihren Verfolgern den Weg. Der Titan-X hatte den Ausgang schon fast erreicht. Eve spurtete hinter ihm her. Sie hatte ihn schon fast eingeholt, da sah sie Henderson hinter dem Mannschaftswagen knien, die Panzerfaust im Anschlag. Sie durfte ihn nicht zum Schuss kommen lassen. Sie zielte mit dem Plasmagewehr auf Hendersons Arm und drückte ab. Der Schuss streifte ihn an der Schulter und hinterließ eine riesige Brandwunde. Henderson schrie auf und feuerte die Panzerfaust ab, aber der Schuss verfehlte sein Ziel und zerstörte einen Schrottcontainer. Stahlteile wirbelten durch die Luft und ein großer Metallsplitter bohrte sich in Eves rechten Oberschenkel. Sie schrie auf und riss ihn heraus. Blut quoll aus der Wunde. Sie zog das verletzte Bein hinter sich her und humpelte durch den Ausgang. Henderson lag am Boden und hielt mit schmerzverzerrtem Gesicht seine verletzte Schulter. Als der Titan-X sich ihm näherte, zog er seine Pistole und schoss entsetzt das ganze Magazin auf ihn leer. Den Titan-X kümmerte dies wenig, aber seine Hauptdirektive lautete Eve zu schützen. Er hob seinen Fuß, um Henderson unter sich zu zerquetschen.
Eve schrie: „Stopp! Sofort aufhören!" Der Titan-X hielt inne und Henderson atmete auf.
Eve humpelte an Henderson vorbei und sagte zu ihm: „Verhalten Sie sich ruhig, dann geschieht ihnen nichts."
Der Titan-X zertrümmerte den Mannschaftswagen und warf ihn um.
Eve schrie: „Verdammt! Was tust du da? Ich bin verletzt, siehst du das nicht? Wie sollen wir jetzt von hier wegkommen?"
Taggert und seine Männer hatten jetzt ebenfalls den Ausgang erreicht.
Einer der Männer schrie: „Da ist Blut! Sie ist verletzt! Gleich haben wir sie!"
Der Titan-X setzte sich auf den Boden und ging in den Tankmodus. Aus Gesäß und Unterschenkel erschienen Räder. Er legte seine riesigen Hände auf seine Knie, beugte den Oberkörper etwas nach vorn und bildete so vor sich eine Sitzfläche für Eve. Mit dröhnender Stimme sagte er: „Aufsteigen!"
Eve staunte nicht schlecht und setzte sich in den Schoß des Titanen. Elektromotoren heulten auf und der Titan-X setzte sich in Bewegung. Taggerts Männer schossen mit ihren Maschinengewehren aber die Kugeln prallten wirkungslos an der Rückenpanzerung des Roboters ab. Der Titan-X nahm Fahrt auf und bewegte sich schnell außer Schussweite.
Taggert rief: „Feuer einstellen!"

Er nahm seinen Comlink und funkte Commander Grey an: „Hier Taggert, die Zielperson ist vom Schrottplatz entkommen und bewegt sich jetzt in Richtung Roboterfabrik. Sie hat es geschafft, einen Titan-X zu aktivieren. Der Roboter hilft ihr."
Commander Grey tobte: „Was! Ein Titan-X? Wurden die nicht schon vor 5 Jahren verschrottet? Haben sie Verluste?"
Taggert antwortete: „Henderson hat eine üble Brandwunde an der Schulter, Millers Beine sind gebrochen, drei Mann sind bewusstlos und zu Jacksons Team habe ich seit Beginn der Mission keinen Kontakt mehr."
Grey knurrte: „Ich schicke ihnen ein Fahrzeug, das die Verletzten abholt. Jacksons Team ist verschollen. Ich habe Higgins losgeschickt, um etwas über ihren Verbleib herauszufinden. Ich sage ihm Bescheid. Er kann Sie unterstützen und der Kreatur den Rückweg abschneiden!"
Taggert sagte: „Habe verstanden, Sir! Ende!" Grimmig starrte in die Ferne, aber Eve und der Titan-X waren schon längst aus seinem Blickfeld verschwunden.
Henderson trat neben Taggert und hielt seine verletzte Schulter.
Er fragte skeptisch: „Serge, sind sie sicher, dass diese Eve gefährlich ist? Wenn sie den Roboter vorhin nicht aufgehalten hätte, dann hätte er mich zerquetscht! Ich verdanke ihr mein Leben!"
Taggert antwortete entschieden: „Wir haben unsere Befehle. Bleiben sie hier und warten sie auf den Rettungswagen. Die Anderen zu mir! Wir nehmen zu Fuß die Verfolgung auf!"

Kapitel 9: Auf dem Weg zur Waffenkammer

Eve hatte sich das verletzte Bein mit dem Gurt des Plasmagewehrs abgebunden. Sie hatte viel Blut verloren, aber ihre Zellen regenerierten sich und die verletzten Muskelfasern wuchsen wieder zusammen. Langsam schloss sich die Wunde. Sie fühlte sich zwar noch etwas schwach, hatte aber schon fast keine Schmerzen mehr.
Der Titan-X fuhr mit einer Geschwindigkeit von ca. 60 km/h die schmale Straße entlang. Sie hatten Taggert und seine Männer vorläufig abgehängt.
Eve fragte den Titan-X: „Bist du beschädigt?"
Der Roboter antwortete mit dröhnender Stimme: „Negativ!"
Eve nickte anerkennend: „Sehr gut! Wie groß ist deine Restenergie?"
Der Titan-X antwortete: „Restenergie bei 31%."
Eve grübelte: „Wir müssen unbedingt eine neue Brennzelle für dich auftreiben. Hoffentlich finden wir eine in der Waffenkammer."
Eve sah auf ihren Comlink. Die Waffenkammer war noch etwa 300 Meter entfernt.
Sie sagte: „Stopp! Ab hier müssen wir zu Fuß weiter!"
Der Titan-X hielt an und Eve stieg ab. Der Roboter fuhr seine Räder ein und richtete sich auf. Eve orientierte sich mit ihrem Comlink. Plötzlich erschien im Display eine Nachricht von Bill: „Achtung! Grey hat Higgins geschickt! Er befindet sich in der Nähe der Waffenkammer und lauert euch auf. Er ist mit einem Mörser bewaffnet. Ich werde ein paar Lastenroboter umprogrammieren, um ihn abzulenken."
Eve antwortete: „Verstanden Bill. Ende!"

Higgins dachte: „Wo bleiben die nur?" Laut Commander Grey waren Eve und der Titan-X auf dem direkten Weg hierher. Er würde den Titan-X mit dem Mörser, den er sich aus der Waffenkammer besorgt hatte, ausschalten. Und danach würde er Eve erledigen.

Fünf Lastenroboter befanden sich in seiner Nähe und beluden ein Fahrzeug mit Kisten. Plötzlich hielten sie inne, legten die Kisten ab und steuerten direkt auf ihn zu. Verdammt, was sollte das werden. Hatten sie eine Fehlfunktion? Eve und der Titan-X konnten gleich auftauchen und er hatte keine freie Schussbahn. Unbeirrt kamen die Lastenroboter näher. Kein Zweifel, sie hatten es auf ihn abgesehen. Higgins zog sich zurück, aber sie verfolgten

ihn. Ihm blieb keine Wahl, er musste schießen. Der Mörser hatte vier Schuss. Er nahm einen nach dem anderen ins Visier und drückte ab. Die getroffenen Lastenroboter wurden vom den Granaten des Mörsers zerfetzt, aber einer war noch übrig und stellte ihm nach. Higgins flüchtete.

Bill musste unwillkürlich grinsen. Das hatte ja prima geklappt. Er programmierte vier weitere Lastenroboter um und schickte sie Taggert und seinen Männern entgegen. Das würde sie eine Weile beschäftigen und Eve genügend Zeit verschaffen, den Titan-X auszurüsten.

Eve und der Titan-X hatten die Waffenkammer erreicht, aber die Tür war verschlossen. Sie versuchte sie mit dem Mikrocomputer zu öffnen, aber ohne Erfolg. Der Titan-X schob sie zur Seite und warf sich mit voller Wucht gegen die Tür. Die beiden Türflügel klafften einen Spalt auseinander. Der Titan-X steckte beide Hände in den Spalt und riss mit einem mächtigen Ruck die Tür aus den Angeln. Der Weg war frei.

Eve suchte nach einer neuen Brennzelle für den Titan-X, wurde aber nicht fündig. Entweder wurden diese Brennzellen nicht mehr hergestellt oder Higgins hatte sie beseitigt. Commander Grey musste es ihm befohlen haben. Nun sah es für sie übel aus.
Sie nahm ihren Comlink und funkte Bill an: „Hallo Bill. Ich kann keine Brennzelle für den Titan-X finden. Kann ich seine Notstromzelle irgendwie nachladen?"
In ihrem Comlink erschien Bills Nachricht: „Theoretisch schon, aber das dauert Stunden und soviel Zeit haben wir nicht. Versucht Energie zu sparen und schlagt euch zum Treppenhaus durch. Vielleicht reicht seine Restenergie noch, um Andersons Cyborg auszuschalten. Taggert und Higgins habe ich mit ein paar Lastenrobotern beschäftigt, das wird dir etwas Zeit verschaffen."
Eve murmelte: „Danke Bill. Ende!"
Sie sagte zum Titan-X: „Ich habe keine Brennzelle gefunden. Versuche Energie zu sparen und statte dich mit Waffen aus."
Der Titan-X stampfte suchend durch die Waffenkammer, fand aber keine Spezialmunition für seine Waffensysteme. Offenbar hatte Higgins ganze Arbeit geleistet. Stattdessen griff er sich eine riesige sechsläufige Gatling-Gun und einen Mörser. Eve wählte eine Automatikpistole, zwei Granaten und ein neues Plasmagewehr. Eilig verließ sie mit dem Titan-X die Waffenkammer und machte sich auf den Weg zum Treppenhaus.

Kapitel 10: Der Hackerangriff

Victor hatte aus seinem Kontrollraum alles mit angesehen. Der Titan-X faszinierte ihn. Er hatte gar nicht gewusst, dass noch einer davon existierte. Der Titan-X war die perfekte Waffe gegen Andersons Cyborg. Nun war er sich sicher, dass Eve es schaffen würde, zu Anderson vorzudringen. Er freute sich schon auf Andersons Gesicht, wenn dieser hilflos dem Titan-X gegenüberstand. Diesen Triumph würde er auskosten.
Victor aktivierte Carmens Fernsteuerung und ihr Hologramm erschien im Kontrollraum. Er gab Carmen den Befehl, den Titan-X zu manipulieren, um ihn unter seine Kontrolle zu bringen.
Carmen antwortete: „Das ist nicht möglich! Seine Schaltkreise arbeiten autark. Er ist schon zu alt. Ich habe keinen Zugriff auf seine Funktionen.
Victor sagte mit eisiger Stimme: „Dann programmiere die vier Lastenroboter um, die Taggert und seine Männer aufhalten sollen. Aufhalten genügt mir nicht. Ich will, dass du sie tötest! Hast du verstanden?"
Carmen entgegnete abweisend: „Nein! Meine Direktiven verbieten es mir, Gewalt gegen menschliche Wesen anzuwenden."
Victor wurde wütend. Johnson musste Carmens Programmierung modifiziert haben. In letzter Zeit wurde sie richtig aufsässig.

Victor sagte ärgerlich: „Du wagst es, mir zu widersprechen?"
Carmen wiederholte monoton: „Meine Direktiven …"
Victor murmelte entnervt: „Ja, ja."
Dann fragte er lauernd: „Kann man diese Direktiven deaktivieren?"
Carmen antwortete wahrheitsgemäß: „Nein! Sie werden nur außer Kraft gesetzt, wenn die Sicherheit des Stützpunktes gefährdet ist."
Diese Information genügte Victor. Er manipulierte Carmens Programmierung, aktivierte ihre Abwehrsysteme, grinste hinterhältig und sagte: „Carmen, es liegt ein Notfall vor. Taggert und seine Männer greifen den Stützpunkt an. Programmiere die Lastenroboter um und töte sie!"
Carmen antwortete ergeben: „Wie Sie wünschen!"

Alarm ertönte im Stützpunkt, alle Türen schlossen sich automatisch. Bill war überrascht. Irgendetwas hatte Carmens Abwehrsysteme aktiviert. Was war geschehen? Wurde der Stützpunkt angegriffen? Nein, unmöglich! Das musste eine andere Ursache haben.
Er rief: „Carmen, was soll das? Was ist hier los?" Carmens Hologramm erschien im Computerzentrum. Es hatte sich rot verfärbt. Ihre Verteidigungssysteme waren aktiv.
Sie sagte mit unpersönlicher Stimme: „Es liegt ein Notfall vor. Taggert und seine Männer greifen den Stützpunkt an. Ich muss sie töten!"
Bill schrie entsetzt: „Nein! Carmen, du hast eine Fehlfunktion! Taggert ist kein Feind!"
Carmen entgegnete gefühllos: „Meine Programmierung sagt etwas anderes. Die Sicherheit des Stützpunktes hat höchste Priorität. Die Gefahr muss beseitigt werden!"
Carmens Hologramm verschwand.
Der Wachmann zog seine Pistole und schrie: „Was tun sie da? Was war das?"
Bill bediente Carmens Konsole und sagte: „Bleiben Sie ruhig, Adams! Das war nur ein Hologramm. Die Verteidigungssysteme des Stützpunktes wurden aktiviert. Ich muss sie abschalten."
Der Wachmann brüllte nervös: „Ich weiß nicht, was sie da tun, aber lassen Sie ihre Finger von der Konsole, sonst schieße ich!"
Bill entgegnete gereizt: „Adams, seien Sie doch vernünftig. Taggert und seine Männer sind in Gefahr. Wenn ich das Verteidigungssystem nicht deaktiviere, werden sie alle getötet!"
Adams nahm seinen Comlink und funkte Commander Grey an: „Sir, ich weiß nicht, was hier vorgeht. Johnson muss den Computer manipuliert haben. Er behauptet Taggert sei in Gefahr. Ich traue ihm nicht!"
Bill sagte ärgerlich: „Erzählen Sie keinen Mist und lassen sie mich etwas unternehmen, bevor es zu spät ist!"
Grey brüllte: „Johnson was ist da los? Wieso sind die Verteidigungssysteme aktiv?"
Bill sagte wahrheitsgemäß: „Ich weiß auch nicht warum, aber Taggert und seine Männer wurden als Feinde eingestuft. Lassen sie mich etwas unternehmen, sonst sind sie verloren."
Grey knurrte böse: „Johnson, ich warne sie. Stellen Sie das Sicherheitssystem ab und Gnade ihnen Gott, wenn den Männern etwas passiert!"
Bill antwortete resigniert: „Ich werde tun, was ich kann."
Eilig bediente er Carmens Konsole. Taggerts Männer befanden sich vor dem Treppenhaus. Die Lastenroboter hatten sie schon fast erreicht. Im Display erschien die Nachricht: „Zugriff verweigert!" Es sah übel aus.

Kapitel 11: Amoklauf der Lastenroboter

Taggert und seine drei verbliebenen Männer hatten die drei Kilometer vom Schrottplatz zur Roboterfabrik im Laufschritt zurückgelegt. Grey hatte ihn über Funk informiert, dass Eve und der Titan-X sich in Richtung Treppenhaus bewegten. Das Treppenhaus befand sich ganz in der Nähe. Er würde ihr den Weg abschneiden und sie dort erwarten.
Kurz darauf hatten sie das Treppenhaus erreicht und bezogen Stellung.

Plötzlich bogen vier Lastenroboter um die Ecke und bewegten sich direkt auf sie zu. Sie schienen eine Fehlfunktion zu haben. Ihre scherenartigen Greifarme öffneten sich.
Taggert schrie: „Passt auf, da stimmt etwas nicht!" Aber für einen seiner Männer war es bereits zu spät. Einer der Roboter zerquetschte ihn mit seinen Greifarmen. Er war sofort tot. Sie eröffneten das Feuer, aber die Kugeln prallten wirkungslos von der Stahlhülle der Roboter ab. Sie saßen in der Falle. Taggert schrie: „Zielt auf die Sehsensoren, dann verlieren Sie die Orientierung!" Er traf! Einer der Lastenroboter konnte ihn nicht mehr wahrnehmen und bewegte sich im orientierungslos im Kreis. Aber der Nächste hatte ihn bereits erreicht und warf ihn zu Boden. Taggert verlor sein Gewehr. Neben sich hörte er Porter schreien. Einer der Roboter hatte ihn an der Wand zerquetscht. Seine Stimme erstarb. Kurz darauf hatte es auch Davis erwischt. Tödlich verletzt brach er zusammen. Taggert war allein und sein Gewehr außer Reichweite. Er warf eine Granate und einer der Lastenroboter wurde von der Explosion zerfetzt. Aber zwei waren noch voll funktionsfähig und steuerten direkt auf ihn zu. Taggert hatte zwar seine Waffe verloren, aber er war nicht wehrlos. Er hatte immer noch seine Cyborgarme. Er zerschlug einem der Roboter die Sehsensoren. Der drehte sich unkontrolliert, aber sein Greifarm traf Taggert am Kopf. Benommen brach Taggert zusammen. Der letzte Lastenroboter steuerte direkt auf ihn zu. Taggert war hilflos.

Eve hatte den Alarm gehört und sich gefragt, was passiert war. Sie und der Titan-X hatten nun ebenfalls das Treppenhaus erreicht. Sie sah, dass Taggert in Bedrängnis war und erteilte dem Titan-X den Befehl: „Schnell, hilf ihm!"
Der Titan-X ergriff den Lastenroboter der auf Taggert zusteuerte und zerschmetterte ihn an der Wand. Danach zerstörte er die beiden anderen Lastenroboter, die sich unkontrolliert in Taggerts Nähe bewegten. Selbst wenn sie noch funktionsfähig gewesen wären, den Kräften des Titan-X hätten sie nichts entgegenzusetzen gehabt.

Taggert lag noch immer benommen am Boden und Eve beobachtete ihn misstrauisch. Taggert war ein gefährlicher Gegner. Sie befahl dem Titan-X: „Pass auf ihn auf, damit er keine Dummheiten macht!" Dann drehte sie den Kopf und schaute direkt in die Überwachungskamera.
Sie sagte wütend: „Commander Grey, ich weiß, dass sie mich sehen! Melden Sie sich!"
Grey knurrte: „Was wollen Sie von mir?"
Eve entgegnete gereizt: „Rufen Sie ihre Wachhunde zurück! Anderson ist ihr Feind, nicht ich!"
Grey knirschte mit den Zähnen: „Lügen Sie mich nicht an, sie Monster! Sie haben Professor Dr. Connors getötet und seine Tochter Emily verschleppt. Was haben Sie mit ihr gemacht?"
Eve erwiderte mit forscher Stimme: „Ich bin nicht das Monster, für das sie mich halten! Wenn Sie nicht so borniert wären, hätten Sie das längst bemerkt!"
Grey brauste auf: „Was erlauben Sie sich?"
Eve entgegnete mit schneidender Stimme: „Ein riesiger Cyborg hat in Andersons Auftrag den Professor getötet und Emily verschleppt. Wer weiß, was dieses Dreckschwein ihr bereits angetan hat. Ich gehe jetzt da runter in Andersons Labor und werde Emily befreien. Versuchen Sie nicht, mich aufzuhalten! Das gilt auch für Sie, Taggert!"
Sie wandte sich an den Titan-X und befahl ihm zornig: „Los, mach die Tür auf!"
Der Titan-X zertrümmerte die Tür und verschwand mit Eve im Treppenhaus.

Taggert stand taumelnd auf und rieb sich den Kopf.
Er fragte Grey: „Was halten Sie von der Geschichte?"
Grey knurrte: „Sagen Sie es mir!"
Taggert antwortete: „Wenn sie gewollt hätte, hätte sie mich jederzeit töten können, stattdessen hat sie mir das Leben gerettet. Henderson erging es genauso. Eigentlich hat sie sich bisher nur verteidigt."
Grey fragte lauernd: „Und weiter?"

Taggert fuhr fort: „Was ist, wenn sie recht hat? Sie redete von einem riesigen Cyborg. Diese Dinger wurden von Anderson entwickelt. Es wäre doch möglich, dass noch einige davon existieren. Wir wissen nicht, woran Anderson gerade arbeitet. Nicht einmal Sie haben Einblick in sein Labor."
Grey knurrte: „Sein Projekt unterliegt der höchsten Geheimhaltungsstufe. Deshalb sind in seinem Labor auch alle Überwachungskameras deaktiviert. Das wissen sie genau! Dass sie Andersons Cyborgs in schlechter Erinnerung haben, kann ich verstehen. Schließlich haben sie im Kampf gegen einen von ihnen beide Arme verloren. Aber die Sache ist schon Jahre her, Anderson produziert jetzt Klone für unsere militärischen Auftraggeber. Ich hasse diese Dinger.
Taggert entgegnete: „Ich auch! Was ist mit Jackson? Er und sein Team sind spurlos verschwunden. Vielleicht ist Anderson für ihr Verschwinden verantwortlich. Man sagt der Mann sei wahnsinnig. Ich würde ihm gerne mal einen Besuch abstatten."
Grey überlegte eine Weile und brummte schließlich: „Tun sie das. Das Leben unserer Männer ist in Gefahr. Folgen Sie Eve unauffällig in Andersons Labor und sehen Sie nach, was da los ist. Sollte Anderson wirklich für Connors Tod verantwortlich sein, dann treten Sie ihm in den Arsch und schaffen ihn her. Haben wir uns verstanden?"
Taggert grinste: „Klar und deutlich, Sir!"
Grey fügte leise hinzu: „Taggert, bitte seien Sie vorsichtig! Sie sind mein bester Mann. Ich würde Sie ungern verlieren."
Taggert antwortete mit ernster Miene: „Habe verstanden, Sir!"
Er nahm seine Waffe, sammelte die Granaten seiner toten Männer ein und verschwand damit im Treppenhaus. Er wartete schon lange auf eine Gelegenheit, um sich an Anderson zu rächen. Insgeheim machte er ihn für den Verlust seiner Arme verantwortlich. Wenn Anderson wirklich Schuld an Connors Tod war, dann würde er ihn kennenlernen.

Kapitel 12: Hackerjagd

Bill hatte es endlich geschafft Zugang zu Carmens Zentralsteuerung zu erhalten und deaktivierte ihre Verteidigungssysteme. Der Alarm verstummte, aber für Taggerts Männer kam jede Hilfe zu spät. Wäre Adams nicht so stur gewesen, hätte Bill ihr Leben vielleicht noch retten können. Dieser Idiot! Bill verstand nicht, wie so etwas passieren konnte. Carmen schien sich jetzt wieder völlig normal zu verhalten. Bill checkte ihre Systeme, aber was er entdeckte, war ganz und gar nicht normal. Teile ihrer Programmierung waren überschrieben und ihre Richtlinien schienen manipuliert worden zu sein. Befand sich ein Virus im System? Er führte einen Virencheck durch. Fehlanzeige! Keine Viren, keine Würmer, keine Trojaner, nichts! Die Antivirensoftware war aktiv und intakt, daran bestand kein Zweifel. Auch in Carmens Systemprotokollen konnte Bill keine ungewöhnlichen Einträge entdecken, die auf einen Ausfall der Antivirensoftware schließen ließen. Bill war auch kein Virus bekannt, das in der Lage wäre derartige Modifikationen an Carmens hoch entwickelter KI vorzunehmen. Es war als hätte sich Carmen selbst modifiziert oder würde von außen ferngesteuert. Ein Hacker vielleicht? Unmöglich! Carmens Systeme arbeiteten autark und waren von außerhalb des Stützpunktes nicht manipulierbar, auch nicht per Satellit. Er aktivierte einen Portscanner und checkte die Firewalls. Alle kritischen Ports waren geschlossen. Mehrere Firewalls waren in Reihe geschaltet und alle intakt. Kein Backdoorprogramm wäre in der Lage alle gleichzeitig zu umgehen. Nein! Zugriff von Außen konnte er mit Sicherheit ausschließen. Carmens Systeme waren TSC-Technologie vom Feinsten und der Konkurrenz um Jahre voraus. Es musste ein Insider sein, aber wer außer ihm kannte sich so gut mit Carmens Programmierung aus.

Bill hatte sein Informatikstudium mit Auszeichnung bestanden und war direkt von der TSC übernommen worden. Professor Dr. Eckhard, Carmens Entwickler, hatte ihn persönlich unterrichtet und ihn in die Geheimnisse von Carmens KI eingeweiht. Eckhard war ein Genie

auf dem Gebiet der künstlichen Intelligenz und ein guter Lehrer. Sie standen in engem Kontakt, bis Eckhard kurz vor der Fertigstellung des Stützpunktes plötzlich verschwand. War Eckhard der Insider, der Carmens KI manipulierte? Er hatte sich immer gegen die Zielvorgaben der TSC-Geschäftsleitung aufgelehnt. Fühlte er sich von der TSC ausgebeutet und war daraufhin abgetaucht? Vielleicht hatte er ein Rootkit in Carmens System installiert, das jetzt nach Jahren aktiv wurde? Ein Rootkit, ja das wäre denkbar. Ein versteckter Speicherbereich in Carmens System, in dem Schadsoftware verankert war, um Carmen zu kontrollieren und fernzusteuern! Unsichtbar für jedes Antivirenprogramm. Aber was hätte Eckhard davon? Er hatte ihn als umgänglichen, hilfsbereiten Menschen in Erinnerung. Sollte er sich so in ihm getäuscht haben? Nein! Eckhards Programme zeigten eine gewisse Form von Eleganz. Aber die Art, in der Carmen modifiziert wurde, wirkte eher, als wäre sie von einem Tool generiert worden. Das war einfach nicht Eckhards Stil. Wenn der Angreifer ein Hacker war, dann war er vielleicht gar nicht so genial, wie Bill dachte, sondern verfügte nur über das nötige Equipment. Aber wo sollte der Hacker stecken? Carmen konnte nur über die Konsole im Computerzentrum programmiert werden und außer Bill und dem Wachmann war niemand hier.

Bill überlegte weiter. Plötzlich beschlich ihn ein ungutes Gefühl. War er vielleicht selbst für Carmens Fehlfunktionen verantwortlich? Eckhards Vision von der perfekten KI, die menschliche Verhaltensmuster erlernen und umsetzen konnte faszinierte ihn. Konnte ein elektronisches Gehirn mit genügend Speicherkapazität und expotenziellem Lernvermögen ein eigenes Bewusstsein erlangen? War es in der Lage menschenähnliche Gefühle zu entwickeln oder dachte es völlig anders? Bill hatte Kopien von Eckhards Aufzeichnungen und war mit dessen Theorien vertraut. Ohne Wissen der TSC hatte er seit Eckhards Verschwinden versucht, dessen Ideen umzusetzen und Carmens Systeme derart zu modifizieren, dass sie menschlicher wurde. Er hatte viel Zeit investiert und ihre Programme so angepasst, dass sie in der Lage war zu Lernen und eigene Entscheidungen zu fällen. War ihm bei der Programmierung ihrer Logik ein Fehler unterlaufen? Hatte er ihr neuronales Netzwerk beschädigt? Andererseits waren seine letzten Änderungen noch gar nicht aktiv. Dazu wäre ein Neustart von Carmens System erforderlich gewesen, wozu sich bisher noch keine Gelegenheit bot.
Er musste unbedingt herausfinden, was mit Carmen los war. Er schloss einen Mikrocomputer an Carmens Konsole an, um alle Aktivitäten zu protokollieren, startete ein Diagnoseprogramm und führte parallel dazu ein Backup durch. Bevor er in Carmens System eingriff, wollte er sicher sein dass er im Falle eines Fehlers ihr System vollständig wiederherstellen konnte.

Das Backup war fertig. Jetzt konnte er beginnen. Ein Neustart im abgesicherten Modus würde helfen, die Funktionsfähigkeit der Schadsoftware einzugrenzen. Nur die notwendigsten Treiber würden geladen, die Netzwerkverbindungen getrennt und ein Hacker hätte während dieser Zeit keinen Zugriff auf Carmens System. Aber Carmen steuerte alle elektrischen Einrichtungen in diesem Stützpunkt. Produktionsausfall wäre die Folge und wenn die TSC-Geschäftsleitung etwas davon von seinen heimlichen Modifikationen an Carmen erfuhr, konnte ihn das den Job kosten. Für einen Neustart im geschützten Modus musste er sich eine gute Ausrede einfallen lassen.

Aber vorher waren noch einige Vorbereitungen nötig. Er checkte Carmens Speicher, um Hinweise auf ein Rootkit zu finden. Wenn es ein Rootkit war, dann war es tief in Carmens Kern verankert oder vielleicht sogar ein Teil von Carmens System. Dann wäre sogar ein Neustart wirkungslos. Carmen würde ihm ein heiles System vorgaukeln und verdächtige Prozesse einfach vor ihm verstecken. Kein Systemprotokoll würde verdächtige Einträge anzeigen, weil der Zugriff auf Carmen auf unterster Ebene stattfand.

Plötzlich entdeckte er eine Aktivität in Carmens System. Sein Mikrocomputer hatte ein Signal aufgezeichnet, das tief aus der Erde zu kommen schien. Also doch ein Hacker? Vielleicht sogar Anderson selbst? Möglicherweise verfügte er über die nötige Ausrüstung. Bill hatte ja keinen Einblick in sein Labor. Aber etwas erschien ihm seltsam. Andersons Labor befand sich auf Ebene 4 und auf Ebene 5 war ein geheimes Testgelände, aber laut Bills Messungen kam das Signal noch weiter von unten. Laut Plan befand sich dort aber nur nacktes Gestein. Bill war verwirrt. Sollte es etwa noch eine sechste Ebene geben, von der er bisher noch nichts wusste oder war das Gerät defekt?
Wie zur Bestätigung ertönte ein Knistern und der Mikrocomputer brannte durch. Er musste von Carmens Interface eine Überspannung erhalten haben. Die Aufzeichnungen waren vernichtet. Auch das Backup wurde zerstört. Bill bediente Carmens Konsole, erhielt aber nur die Meldung „Zugriff verweigert!". Was war geschehen? Bill traute seinen Augen kaum. Carmen hatte ihm alle Rechte entzogen. Sein Zugriff war gesperrt. Jetzt musste er sich etwas einfallen lassen.

Kapitel 13: Kampf der Titanen

Anderson bereitete den Braintransformer für Emilys letzte Behandlung vor, als plötzlich der Alarm ertönte. Kurz darauf hörte er durch die Mikrofone Schüsse und Lärm aus Richtung Treppenhaus. Barsch befahl er dem Cyborg: „Du blöder Idiot! Worauf wartest du noch? Aktiviere deine optische Tarnung und sieh nach, was da los ist!" Böse knurrend befolgte der Cyborg Andersons Anweisungen und stampfte aus dem Labor. Anderson wandte sich Emily zu, die langsam wieder zu sich kam und grinste hämisch. Der Wahnsinn spiegelte sich in seinen Augen: „Und nun zu dir Schätzchen. Nur noch ein paar kleine Modifikationen, dann bist du die perfekte Waffe. Deine geistigen Fähigkeiten werden gigantisch sein. Mit deiner Hilfe kann ich jeden kontrollieren, den ich will!"
Emily war speiübel. Ihr Kopf dröhnte und sie war traumatisiert von Andersons wahnsinnigen Gedanken, die unablässig in ihr Bewusstsein eindrangen. Kein Zweifel, dieser Mann war ein Teufel! Er träumte von einer Armee von Monstern, die alle unter seinem Befehl standen und über jeden herfielen, der ihnen in den Weg kam. Und Anderson? Er würde nur hämisch grinsend dastehen und zusehen, wie sie abgeschlachtet wurden. Emily schloss die Augen, ballte ihre Hände zu Fäusten und versuchte die grausigen Bilder abzublocken, die von Andersons Geist auf sie einstürmten. Emily hatte schreckliche Angst. Wo blieb nur Eve? Der Alarm verstummte. Sie spürte Eves Aura, die sich langsam näherte. Emily sendete einen Hilferuf: „Eve, bitte hilf mir! Mit der nächsten Behandlung will Anderson meinen Willen manipulieren und mich vollständig unter seine Kontrolle bringen. Bitte beeile dich! Ich kann nicht mehr!"

Eve und der Titan-X waren im Treppenhaus auf dem Weg zu Ebene 4. Der Titan-X stampfte durch die Lichtschranken und lenkte das Feuer der Selbstschussanlagen auf sich. Er zerstörte sie mit bloßen Händen. Maschinengewehrsalven prallten wirkungslos von seiner Stahlpanzerung ab. Eve folgte ihm vorsichtig. Sie rief: „Wie groß ist deine Restenergie?" Der Titan-X antwortete mit dröhnender Stimme: „Restenergie bei 25%". Eve war besorgt. Würde das ausreichen, um Andersons Cyborg auszuschalten? Plötzlich empfing sie Emilys Hilferuf. Sie schrie den Titan-X an: „Los, beeil dich! Wir müssen Emily retten! Wir haben nicht mehr viel Zeit!" Der Titan-X zertrümmerte die Treppenhaustür zu Ebene 4. Ein langer leerer Flur lag vor ihnen. Eve sagte: „Warte, da stimmt etwas nicht!" Sie konnte eine böse Aura spüren, die sich ganz in ihrer Nähe befand. Sie kannte diese Aura. Sie sagte zum Titan-X: „Achtung! Andersons Cyborg ist hier! Er muss direkt vor uns sein!" Der Titan-X aktivierte seinen Suchmodus, konnte aber nichts Verdächtiges entdecken. Plötzlich durchstieß ein Flammenstoß den Flur und hüllte den Titan-X ein. Eve ging hinter der Treppenhauswand in Deckung. Ein Feuersturm fegte durch die Tür knapp an Eve vorbei. Die Brustpanzerung des Titan-X glühte. Er eröffnete mit seiner schweren Gatling-Gun das Feuer. Seine hämmernden

Schüsse hinterließen eine Spur tiefer Krater an Wand und Boden. Beton platzte splitternd ab und Querschläger flogen durch die Luft. Der Lärm war ohrenbetäubend. Der Titan-X deckte den ganzen Flur mit Schüssen ein, bis das Magazin leer war und die sechsläufige Gatling-Gun rauchend aufhörte, zu rotieren. Danach herrschte Stille. Der Titan-X warf die leere Gatling-Gun weg und ergriff den Mörser. Er aktivierte seinen Suchmodus, stampfte in den Flur und sah sich suchend um.
Eine unsichtbare Kraft packte ihn von hinten und schleuderte ihn krachend gegen die Wand. Der Mörser fiel zu Boden. Der Titan-X drehte sich um, aber er war zu langsam. Er hatte seinem unsichtbaren Gegner nichts entgegenzusetzen. Seine Schläge gingen ins Leere. Der Cyborg zog ihm die Füße weg. Der Boden erzitterte unter seinem Aufprall, als er donnernd zu Boden stürzte. Eve musste etwas unternehmen. Ihr Wahrnehmungsvermögen war durch das C-Serum außergewöhnlich gut ausgeprägt. Ihre Augen konnten ein leichtes Flimmern der Luft wahrnehmen. Wenn sich der Cyborg bewegte, sah Eve seine schemenhaften Umrisse. Sie hob ihr Plasmagewehr und feuerte, doch sein Kraftfeld leuchtete nur kurz auf. Mit dem Plasmagewehr konnte sie nichts gegen ihn ausrichten, aber vielleicht mit dem Mörser? Sie hechtete nach der Waffe und bekam sie zu fassen. Der Cyborg versuchte den Kopf des Titan-X mit seinem Stiefel zu zertrümmern. Einer seiner Sehsensoren war bereits außer Betrieb. Eve feuerte im Liegen den Mörser ab und traf den Cyborg gegen die Brust. Sein Kraftfeld fiel aus und er wurde sichtbar. Die Wucht der Explosion schleuderte Eve rückwärts, bis gegen die Wand. Sie hatte Glück gehabt, dass sie am Boden lag und der größte Teil der Schockwelle über sie hinwegfegte. Trotzdem taten ihr sämtliche Knochen weh. Eve rappelte sich auf. Jetzt wandte sich der Cyborg böse knurrend gegen sie. Er sprang auf sie zu. Eve wich geschickt aus und der Cyborg donnerte dröhnend gegen die Wand. Eve trat ihm in die Kniekehlen, aber er knickte nur kurz ein und knurrte böse. Sie schlug ihm mit voller Wucht in den Rücken, aber er schien ihre Schläge kaum zu spüren. Wütend heulte der Cyborg auf, fuhr herum und sah sich plötzlich dem Titan-X gegenüber, der es in der Zwischenzeit geschafft hatte, aufzustehen. Beide Titanen ergriffen sich an den Schultern und schleuderten sich wechselseitig gegen die Wand. Der Cyborg war schnell, aber der brutalen Kraft des Titan-X war er nicht gewachsen. Der Titan-X bekam den Cyborg zu fassen und zwang ihn zu Boden. Mit einem gewaltigen Ruck riss er ihm einen Arm aus. Weiße Flüssigkeit troff aus dem Stumpf und Kabel hingen knisternd heraus. Der Titan-X kniete über dem Cyborg und wollte ihm den Rest geben, aber der Cyborg hielt dem Titan-X seine andere Hand gegen die Schläfe und versetzte ihm einen gewaltigen elektrischen Impuls, der den Titan-X schlagartig außer Gefecht setzte. Sein Gedächtnischip wurde zerstört. Der Titan-X war erledigt. Böse knurrend richtete der Cyborg sich auf und bewegte sich drohend auf Eve zu. Er hatte zwar einen Arm verloren, aber mit bloßen Händen konnte Eve nichts gegen ihn ausrichten. Sie hatte nur eine Chance. Sie schnappte sich den Mörser und lief zurück zum Treppenhaus. Den Fehler den Mörser auf kurze Distanz abzufeuern würde sie kein zweites Mal begehen. Mit stampfenden Schritten folgte ihr der Cyborg. Eve rannte durch die Tür, drehte sich um und feuerte den Mörser ab. Schnell ging sie hinter der Treppenhauswand in Deckung. Sie traf den Cyborg am Kopf, der von der Explosion zerfetzt wurde. Weiße Flüssigkeit spritzte aus seinem Halsstumpf. Tödlich getroffen sank der Torso des Cyborgs auf die Knie und brach schließlich zusammen. Eve hatte gewonnen. Sie atmete schwer und blickte verächtlich auf ihren toten Gegner herab. Dann tauschte sie den Mörser wieder gegen das Plasmagewehr. Leider war der Titan-X nun ebenfalls erledigt, aber er hatte seine letzte Mission erfüllt und ihr geholfen, den Cyborg auszuschalten, so wie Bill es geplant hatte. Jetzt war sie wieder auf sich allein gestellt. Eve konzentrierte sich auf Emily und rannte den Flur entlang. Sie spürte, dass sie ihr immer näher kam. Dort hinten musste sich Andersons Labor befinden. Hoffentlich kam sie nicht zu spät, um Emily zu retten.

Kapitel 14: Dr. Andersons Labor

Taggert befand sich im Treppenhaus und war auf dem Weg nach Ebene 4. Er hörte laute Kampfgeräusche und den donnernden Knall eines Mörsers. Danach herrschte Stille. Er spähte in den Flur und sah Eve wie sie verächtlich den toten Cyborg musterte und dann eilig den Flur entlang lief. Sie hatte bei Andersons Cyborg ganze Arbeit geleistet, aber auch der Titan-X war nur noch ein Haufen Schrott. Der Tod des Cyborgs erfüllte ihn mit Genugtuung und er bekam Respekt vor Eve. Sie war wirklich ein harter Brocken und wusste anscheinend genau, was sie wollte. Er durfte sie nicht aus den Augen lassen. Taggert folgte ihr unauffällig.

Eve hatte inzwischen Andersons Labor erreicht und lauschte an der Tür. Sie spürte Andersons bösartige Aura und Emilys panische Angst. Wütend stieß sie die Tür auf, hob ihr Plasmagewehr und rief: „Anderson halt! Nicht bewegen!"
Emily lächelte gequält und sagte erleichtert: „Eve, ich wusste, du würdest mich nicht im Stich lassen!"
Anderson erschrak. Er brachte sich schnell hinter Emily in Sicherheit und sagte höhnisch: „Du bist eine Närrin hier allein herzukommen. Mein Cyborg wird dich in Stücke reißen." Dann rief er in seinen Comlink: „Carl, komm sofort zurück ins Labor! Eve ist hier!"
Eve lächelte böse: „Er wird nicht kommen. Dein Cyborg ist Geschichte. Gewöhn dich daran!"
Anderson war überrascht und entgegnete wütend: „Du hast ihn getötet? Dieser Versager! Aber das spielt jetzt keine Rolle mehr." Er startete den Braintransformer.
Eve schrie: „Emily nein!" War sie zu spät gekommen? Konnte sie Anderson jetzt noch stoppen?"
Emily wand sich in ihren Fesseln. Der Helm des Braintransformers senkte sich summend über ihren Kopf und sie verspürte wieder diesen entsetzlichen Schmerz. Die Welt um sie herum explodierte. Eve spürte ebenfalls Emilys Schmerzen und taumelte. Sie stöhnte benommen, hob das Plasmagewehr und gab mehrere Schüsse in Folge ab. Sie traf die Bedienungskonsole des Braintransformers und die Stromversorgung des Labors. Das Summen des Braintransformers verstummte. Im Labor fielen reihenweise die Lichter aus. Die Bedienungskonsole gab elektrisch knisternde Geräusche von sich.
Anderson schrie entsetzt: „Nein! Was hast du getan? Du Miststück!" Er hielt Pistole an Emilys Schläfe, löste ihre Fesseln und benutzte sie als menschlichen Schutzschild.
Dann schrie er: „Wenn ich sie nicht bekomme, bekommt sie keiner." Er stieß ein irres Lachen aus, bewegte sich langsam rückwärts und zerrte die halb bewusstlose Emily mit sich."
Eve konnte nicht schießen. Sie könnte Emily treffen. Sie fixierte Anderson und rief: „Anderson, es ist vorbei! Lass Emily los!"
Anderson kicherte irre: „Ich bestimme, wann es vorbei ist!" Er betätigte einen Schalter und eine Luke im Boden öffnete sich.
Taggert betrat das Labor, hob seine Waffe und knurrte: „Ich habe genug gehört. Anderson, geben Sie auf und lassen Sie das Mädchen gehen!"
Eve erschrak und drehte sich fragend zu Taggert um. Sie hatte sich zu stark auf Anderson fixiert und Taggert gar nicht bemerkt. War er auf ihrer Seite?
Stumm nickte Taggert nickte ihr zu und nahm Anderson ins Visier.
Ein weiterer Wachmann betrat das Labor. Er war mit einem Plasmagewehr bewaffnet.
Taggert stutzte: „Higgins, wo kommen Sie denn her?"
Higgins antwortete: „Grey hat mich geschickt, um ihnen zu helfen."
Taggert nickte zustimmend: „Sie kommen wie gerufen."
Higgins postierte sich rechts von Taggert und zielte ebenfalls auf Anderson.
Taggert rief: „Anderson, sie haben keine Chance. Geben Sie endlich auf!"
Warum grinste der Kerl nur so siegessicher?

Plötzlich drehte Higgins sich um und schoss auf Taggert. Der Strahl des Plasmagewehrs fraß sich durch Taggerts Brustpanzer und verletzte ihn schwer. Taggert fragte ungläubig: „Higgins, warum?" Er stürzte zu Boden und blieb kraftlos auf dem Rücken liegen.
Jetzt nahm Higgins Eve ins Visier. Eve ging in Deckung und sein Schuss zerstörte einen Untersuchungszylinder hinter ihr, der splitternd zerbarst. Eve erwiderte das Feuer. Ihr Schuss zerstörte eine Schalttafel, die sofort Feuer fing. Funken sprühten aus dem Gerät und der Gestank verschmorter Kabel erfüllte den Raum. Anderson schrie: „Aufhören! Higgins, sie Idiot, stellen Sie das Feuer ein. Sie ruinieren mir das Labor!" Higgins gehorchte widerwillig. Taggert fragte mit schwacher Stimme: „Higgins, warum haben Sie das getan?" Higgins kroch zu Taggert und starrte ihn böse an. Er erwiderte: „Da fragen Sie noch? Ich habe diesen elenden, öden Stützpunkt satt und Dr. Anderson wird mir dabei helfen, hier rauszukommen! Denken Sie, es macht mir Spaß, hier zu arbeiten und ständig Ihren und Greys Launen ausgesetzt zu sein?"
Taggert atmete schwer und antwortete: „Sie haben den gleichen 5-Jahresvertrag wie wir alle unterschrieben. Sie wussten genau, auf was sie sich einlassen. Außerdem werden Sie gut dafür bezahlt."
Higgins entgegnete: „Geld ist nicht alles. Grey hat Sie mir immer vorgezogen. Ich hasse Sie Taggert! Ich habe Sie immer gehasst!
Taggert hustete und sagte mit schwacher Stimme: „Higgins, ich kann sie kaum noch verstehen. Bitte kommen Sie etwas näher. Was haben Sie gesagt?"
Higgins beugte sich böse grinsend über Taggert. Obwohl Taggert schwer verletzt war, hatten seine Cyborgarme ihre volle Kraft. Er riss seinen Arm nach oben. Seine gespreizten Finger durchstießen Higgins Bauchdecke und gruben sich tief in seine Eingeweide. Higgins riss ungläubig die Augen auf. Blut quoll aus seinem Mund. Tödlich verletzt brach er zusammen.
Taggert sagte leise mit Genugtuung: „Ich konnte Verräter noch nie ausstehen!"
Er hustete schwer und sagte zu Eve: „Higgins ist erledigt. Holen Sie sich Anderson und retten Sie Emily!"
Eve entgegnete entschlossen: „Verstanden!" Sie bewegte sich vorsichtig auf Anderson zu.
Emily war immer noch völlig benommen und hing kraftlos in Andersons Arm. Die Luke am Boden war weit geöffnet. Darunter befand sich ein Schacht, der hinunter zu Ebene 5 führte.
Anderson grinste hämisch: „Habe ich dir schon von meinem Zoo erzählt? Meine Kreaturen sind hungrig und Emily wäre für Leckerbissen für sie. Meinst du nicht auch?"
Eve stieß hervor: „Das wagst du nicht!"
Anderson erwiderte: „Wollen wir wetten?" Er rief: „It's Showtime!"
Er stieß Emily in den Schacht und ging mit einem irren Lachen hinter der Wand in Deckung.
Eve war entsetzt und rannte auf die Luke zu. Ein übler Gestank schlug ihr entgegen.
Anderson rief höhnisch: „Was ist? Willst du Emily nicht begleiten? Vielleicht kannst du sie ja noch retten!"
Eve presste durch die Zähne: „Du verdammter Mistkerl! Wenn ich zurückkomme, mache ich dich fertig!" Sie sprang in den Schacht hinter Emily her. Anderson schloss die Luke und grinste selbstsicher: „Du kommst nicht zurück. Glaube mir, das hat noch niemand geschafft!"

Anderson stand wütend in seinem halb zerstörten Labor. Funken sprühten knisternd aus mehreren Geräten. Die Beleuchtung war teilweise ausgefallen. Der Braintransformer schien unversehrt zu sein aber die Reparaturen an der Energieversorgung würden einige Zeit in Anspruch nehmen.

Aus dem Halbdunkel erschien lautlos die Silhouette einer jungen Frau. Mit geschmeidigen Bewegungen und böse funkelnden Augen schlich sie auf Anderson zu. Geschickt bewegte sie sich im Schatten. Sie spreizte ihre krallenbewehrten Hände und gab ein drohendes Fauchen von sich.
Anderson herrschte sie an: „Und? Hast du alles mitbekommen?"
Aggressiv zischte sie durch ihre gefletschten Zähne: „Aber natürlich!"

Eiskalt fuhr Anderson fort: „Dann geh! Töte Eve! Und bring mir Emily zurück. Wage es ja nicht ihr ein Haar zu krümmen. Ich bin noch nicht mit ihr fertig! Was du mit Eve anstellst, überlasse ich deiner Fantasie!"
Die Kreatur fauchte: „Sie ist schon so gut wie tot! Vertrauen Sie mir!"
Sie verschwand lautlos im Halbdunkel, aus dem sie gekommen war.

Anderson drehte sich um: „Und nun zu Ihnen Mr. Taggert. Sie haben ja richtig geschickte Hände oder sollte ich besser sagen Cyborgarme? Das hätte ich ihnen gar nicht zugetraut!
Taggert lag schwer verletzt auf dem Rücken. Die Wunde an seiner Brust, die ihm Higgins mit dem Plasmagewehr zugefügt hatte, brannte höllisch.
Anderson zog eine Spritze auf und stieß sie Taggert in den Nacken. In Taggerts Kopf drehte sich alles.
Taggert knurrte: „Was war das für ein Zeug?"
Anderson entgegnete zynisch: „Ich habe ihr zentrales Nervensystem lahmgelegt. Sie werden jetzt ihre Arme schön ruhig halten, nicht wahr?"
Taggert versuchte sich zu rühren aber er hatte die Kontrolle über seinen Körper verloren.
Höhnisch fuhr Anderson fort: „So, jetzt habe ich ihre uneingeschränkte Aufmerksamkeit.
Er stellte seinen Fuß auf Taggerts Wunde und bewegte ihn langsam hin und her.
Er sagte: „Oh, sie sind ja verletzt! Tut das weh?"
Taggert biss schmerzerfüllt die Zähne zusammen und zischte: „Leck mich!"
Anderson fuhr hämisch fort: „Aber Mr. Taggert, wer wird denn gleich so unhöflich sein? Ich kann ihnen helfen. Wirklich! Durch Connors C-Serum habe ich Macht über Leben und Tod! Ich könnte sie heilen. Wäre das nicht fantastisch?"
Taggert atmete schwer. Kraftlos stieß er hervor: „Dann hatte Eve recht! Sie haben den Professor getötet, um das C-Serum zu stehlen. Eve ist unschuldig!"
Anderson entgegnete höhnisch: „Mr. Taggert, sie sind ja ein richtiger Blitzmerker! Oh Gott, sie werden mich doch nicht verraten oder?"
Stumm drohend starrte Taggert ihn an.
Anderson schüttelte den Kopf: „Mr. Taggert, sie sind nicht sehr gesprächig, fast wie mein treuer Diener Carl. Aber wissen sie was, ich mache ihnen ein Angebot. Nachdem Carl leider von uns gegangen ist, könnten Sie doch den Platz als Bodyguard an meiner Seite einnehmen. Würde ihnen das zusagen?
Taggert knurrte: „Sie sadistisches Schwein! Was haben Sie vor?"
Anderson hob die Arme und sagte mit glänzenden Augen: „Ich werde eine Armee herrlicher Kreaturen erschaffen die ausschließlich unter meiner Kontrolle stehen. Ich bin in der Lage jede Person zu klonen und glauben Sie mir Mr. Taggert, jeder ist austauschbar! Ich kopiere einfach seinen Geist in das Duplikat und nehme ein paar kleine Modifikationen vor. Niemand wird den Unterschied bemerken, wenn plötzlich einflussreiche Personen, sagen wir, Senatoren, Generäle oder Firmenbosse unter meiner Kontrolle stehen. Mit Commander Grey werde ich beginnen. Dieser Stützpunkt ist nur der Anfang. Sie haben ja Higgins gesehen. Wussten Sie, dass er ein Klon war?"
Taggert starrte ihn entsetzt an: „Sie sind ja komplett wahnsinnig! Irgendjemand muss Sie aufhalten!"
Anderson Stimme troff vor Sarkasmus: „Ah, ich sehe, wir haben uns verstanden. Ich werte das als Ihr Einverständnis. Bitte entspannen Sie sich. Ich werde ihnen jetzt das C-Serum verabreichen, in leicht modifizierter Form versteht sich. Wenn Sie wieder wach sind, werden Sie mein treuer Diener sein und glauben Sie mir Mr. Taggert, sie werden sich an gar nichts erinnern! Ach ja, eines vergaß ich noch ganz zu erwähnen, es wird weh tun!"
Böse grinsend stieß Anderson Taggert die Nadel direkt in die Wunde und drückte fest zu. Taggert verspürte einen brennenden Schmerz. Andersons hämisches Grinsen verschwamm vor seinen Augen. Taggert wurde bewusstlos.

Copyright © by Tracker – All Rights Reserved